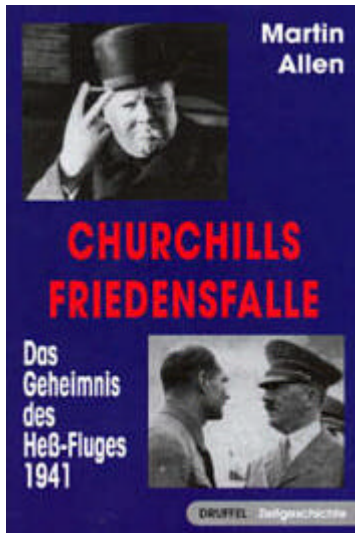


# Martin Allen: Churchills Friedensfalle.

Das Geheimnis des Heß-Fluges 1941. Druffel-Verlag, Inning am Ammersee 2003

**Churchill: "Wir können keinen europäischen Krieg gewinnen - nur einen Weltkrieg!" Warum Rudolf Heß 1941 nicht verhandeln durfte.**



Nahezu sechs Jahrzehnte lang spekulierten Historiker über das Geheimnis des Englandfluges von Rudolf Heß. War er auf eigene Faust nach Großbritannien geflogen oder doch im Auftrag Hitlers? Wen wollte er in Schottland wirklich treffen? Hatte er einen Friedensplan dabei, welches waren die deutschen Vorschläge und wem wollte er diese unterbreiten, Churchill etwa? Was war der wirkliche Grund dafür, dass man Heß nach seinem extrem waghalsigen Flug in einer unbewaffneten Me -110 nicht den Status eines Parlamentärs gewährte und ausgerechnet ihn in Nürnberg zu lebenslanger Haft verurteilte?

Um es gleich vorweg zu nehmen: Natürlich war Heß kein verwirrter Einzeltäter, der in einem Anfall geistiger Umnachtung auf eigene Faust nach England flog und nach seinem Scheitern diese Rolle auch in Nürnberg spielte (spielen musste oder wollte?) . Er flog im Auftrag Hitlers und hatte ein ungeheures Friedensangebot im Fluggepäck. Und dennoch ist die Auflösung dieses historischen Rätsels von weltgeschichtlicher Bedeutung, die Martin Allen in seinem neuen Buch "Hitlers Friedensfalle. Das Geheimnis des Heß-Fluges 1941" gelungen ist, überraschender und weit spektakulärer als alle bisherigen Mutmaßungen. Das größte Verdienst erwarb sich der britische Historiker jedoch mit der Aufdeckung der Motive der britischen Regierung. Doch der Reihe nach...

Rudolf Heß war nicht nur der Stellvertreter Hitlers innerhalb der NSDAP und Minister ohne Geschäftsbereich, sondern er verfügte zudem über eine profunde außenpolitische Reputation. Als Schüler des Geopolitikers und Hochschullehrers Professor Karl Haushofer und Freund dessen Sohnes Albrecht, ebenfalls Professor und Geschäftsführer der "Gesellschaft für Erdkunde" zu Berlin, profitierte er nicht nur von deren außerordentlichen Kenntnissen, sondern auch von den exzellenten gesellschaftlichen und politischen Verbindungen, über die beide in Großbritannien verfügten. Außerdem war Heß der einzige nationalsozialistische Spitzenpolitiker, der sich auch als Mitvierziger in ausgezeichneter sportlicher Verfassung befand und zudem ein hervorragender (Weltrekord-)Flieger war. Als Emissär war er darüber hinaus erste Wahl, da er einer der wenigen NS-Politiker war, die noch nicht im Visier der publizistischen Hetzkampagnen der demokratischen Presse gestanden hatten; gerade in England kannte man Heß als einen Mann von Wort und Vernunft, der nicht ohne Grund im Reich den Ruf des "Gewissens der Partei" hatte und von Freunden liebevoll-ironisierend auch als deren "Klagemauer" bezeichnet wurde.

Der halsbrecherische Flug, den er am 10. Mai 1941 unternahm, war nur das letzte Glied einer langen Kette. Aus einem Dokument des britischen Außenministeriums geht hervor, dass Hitler bis zum 10. Mai insgesamt 42 (in Worten: zweiundvierzig)

Mal über verschiedene Kanäle versucht hatte, Friedens- und Waffenstillstandsangebote zu unterbreiten. Ausländische Vermittler, deutsche Diplomaten, engste Mitarbeiter, ja selbst der Vatikan usw., sie alle hatten diesbezüglich in Hitlers Auftrag bereits mit der britischen Regierung Kontakt aufgenommen. Und immer, wenn die Kontaktpersonen besonders vielversprechend waren oder sich im weit entfernten Ausland befanden, riskierte Heß bei Mittelstreckenflügen sein Leben.

So flog er mit seiner Me-110 (Kennung VJ-OQ) am 28. Juli 1940 von Augsburg nach Lissabon, um dort den überaus deutschfreundlichen britischen Ex-Monarchen Edward VIII., den Herzog von Windsor, zu treffen. Dieser wollte als Kontaktmann zu friedensbereiten Engländern fungieren. Als Churchill dies erfuhr, zwang er den ehemaligen König sofort, die Verhandlungen abzubrechen und sich auf die Bahamas als britischer Gouverneur "strafversetzen" zu lassen.

Nachdem dieser Kanal verschüttet war, ging man in Deutschland dennoch davon aus, dass es in Großbritannien zahlreiche Spitzenpolitiker gebe - eine sogenannte parteiübergreifende Friedensfraktion -, die bereit seien, zum geeigneten Zeitpunkt Churchill mit Hilfe eines parlamentarischen Misstrauensvotums zu stürzen und umgehend einen Waffenstillstand mit dem Deutschen Reich abzuschließen. Und mit diesen Leuten, unter die man auch den Außenminister Lord Halifax, zahlreiche Hochadelige und den britischen Botschafter in Spanien, Sir Samuel Hoare, einen früheren "Appeaser", zählte, musste man unbedingt in Kontakt bleiben. Einen "7-Punkte-Friedensplan" hatte man bereits mit dem Herzog von Windsor debattiert, diesen später auch dem Papst unterbreitet. Der war von der Ernsthaftigkeit des deutschen Angebots völlig überzeugt und von den unglaublichen Konzessionen, die Hitler bereit war, für einen sofortigen Frieden einzugehen, so beeindruckt, dass er sich bereit erklärte, als Vermittler zu fungieren. Dies geschah im November 1940 und zeigt, dass Hitler die Friedensfühler eben nicht ausstreckte, um unbedingt seinen Krieg im Osten führen zu können, sondern dass er einen wirklichen europäischen Frieden im Blick gehabt hat. Dafür sprechen auch die gegenüber den vermeintlichen britischen Verhandlungspartnern geäußerten Sorgen "um den Bestand der weißen Rasse" und die Rolle und den Fortbestand des europäischen Einflusses in der Welt, hier explizit die Unversehrtheit des britischen Empires.

Und Rudolf Heß wollte diesen Eindruck verstärken helfen. Deswegen flog er gegen Ende des Jahres mehrmals ins neutrale Spanien und vor allem in die Schweiz, um dort incognito Sir Samuel Hoare zu treffen. Der einzig erhaltene Abschiedsbrief vom 4. November 1940 gibt davon Zeugnis; Aussagen seines Chefmechanikers von den Messerschmidt-Werken in Augsburg belegen zudem weitere Flüge in die Schweiz im Dezember 1940. Die deutsche Führung muß aber wohl bemerkt haben, dass sie von den Briten hingehalten wurde. Man wollte endlich Personen sehen, die bereit waren, auf neutralem Boden in Verhandlungen ihre Absichten und ihr Gesicht zu zeigen, nachdem über Albrecht Haushofer scheinbar eine Kontaktbrücke bis in den Buckingham-Palast selbst hineinreichte.

Inzwischen begann Hitler die Zeit wegzulaufen, denn man hatte im November 1940 beim Besuch des sowjetischen Außenministers Wjatscheslaw Molotow in Berlin feststellen können, dass die Russen auf eine Niederlage des Deutschen Reiches setzten. Man stand mit ihnen nicht mehr Rücken an Rücken, man stand Brust an

Brust, und Hitler wollte mit einem Präventivschlag einem Angriff der russischen Dampfwalze zuvorkommen.

In Großbritannien befand sich das Koalitionskabinett Churchill militärisch in weitaus größeren Schwierigkeiten. Aber man war sich auch bewusst, dass trotz der vielen Niederlagen immer noch eine 40 Kilometer breite Wasserbarriere die Insel vor dem Zugriff deutscher Truppen schützte. Aufmerksam hatte man registriert, wie verzweifelt Hitler trotz seiner militärischen Erfolge bemüht schien, fast um jeden Preis den Frieden wiederherzustellen und mit England zu einem Ausgleich zu gelangen, der beide Seiten das Gesicht wahren ließ. Die Friedensfühler waren der Hebel, mit dem man das Patt in die Länge ziehen konnte. Die vermeintliche Friedensfraktion war eine Finte des britischen Geheimdienstes, ausgelegt, um Hitler Glauben zu machen, er könne mit einem baldigen Frieden rechnen. In Wirklichkeit waren alle wichtigen Personen eingeweiht und die eigens zu diesem Zweck eingerichtete Spezialeinheit SOE (Special Operations Executive) des Ministeriums für Wirtschaftliche Kriegführung, die vom Landsitz des Herzogs von Bedford in Woburn Abbey, ca. 100 km nördlich von London, aus operierte, überwachte und steuerte jeden Kontakt.

Und genau dessen Minister, der Labour-Abgeordnete Hugh Dalton, der als Geheimdienstmann nach eigener Aussage bereit war, im Krieg so ziemlich alle unfairen Mittel gegen die "Hunnen" bis hin zum "Knochenkegeln" einzusetzen, sorgte für einen Eklat mit Churchill. Er hatte erfahren, dass der Premierminister geäußert hatte: "Wir können keinen europäischen Krieg mehr gewinnen - nur noch einen Weltkrieg!" Damit versuchte er die kriegsmüden Minister seines Kabinetts bei der Stange zu halten, denn er machte ihnen unmissverständlich klar, dass es dem britischen Geheimdienst bis zum Jahresende 1941 gelingen würde, sowohl die Vereinigten Staaten als auch die UdSSR in den Krieg hineinzuziehen. Und das würde das sichere Ende Hitlers und des Deutschen Reiches bedeuten. Dalton war klar, dass das Aufeinanderhetzen von Deutschen und Russen nicht mehr nur einige 10.000 Tote wie in Polen und im Westfeldzug, sondern Millionen Opfer fordern würde, und das, obwohl es möglich war, ohne einen weiteren Schuß Frieden zu Konditionen zu erzielen, die England fast wie den Sieger der Auseinandersetzung aussehen lassen würden. Er schrieb Churchill und auch Außenminister Anthony Eden daraufhin einen Brief, in dem er ihnen mitteilte, dass er sich nicht sicher sei, ob er das mit seinem Gewissen vereinbaren könne, und bat sie, die Sache noch einmal zu überdenken. Der Privatsekretär John Colville berichtete, dass er Churchill noch niemals so wütend erlebt habe, als beim Eintreffen dieses Briefes. Kein Wunder, denn schon einige Monate zuvor hatte man sich in internen Papieren darauf geeinigt, wogegen man Krieg zu führen beabsichtigte. In einem Brief an Eden klärte der Ständige Staatssekretär des britischen Außenministeriums, Sir Robert Vansittart, ein Mann von geradezu paranoider Germanophobie, seinen Minister über die wahren Gründe des britischen Kriegseintritt auf: "Der Feind ist das Deutsche Reich und nicht etwa der Nazismus und diejenigen (in den britischen Behörden), die das bislang noch nicht begriffen haben, haben überhaupt nichts begriffen... Alle Möglichkeiten für einen Kompromiß sind passé, und es wird jetzt einen Kampf bis zum Ende geben, und zwar bis zum bitteren Ende... Wir haben mehr als genug von (Friedensbemühungen von) Leuten wie Dahlerus, Goerdeler, Weißbauer und Konsorten." Während man in der Presse der eigenen Bevölkerung vorgaukelte, es ginge um den Endkampf zwischen Demokratie und Diktatur, ging es in Wirklichkeit um eine Auseinandersetzung zweier Imperien: der europäischen Kontinentalmacht

Deutsches Reich und dem britischen Empire. Statt um Ideologie ging es wie immer um reine Machtpolitik und die Zerstörung der aktuell stärksten Kontinentalmacht.

Was dem britischen Geheimdienstminister Hugh Dalton ebenso wie dem Papst die Sprache verschlagen hatte, waren die mehrfach vorgetragenen Friedensvorschläge Hitlers. Hier nur die wichtigsten Konzessionen, die Hitler einzuräumen bereit war. Ohne zu verhandeln:

1. Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien und Frankreich werden wieder unabhängige Staaten, die ihre Verfassung wie ihre Regierung selbst bestimmen werden.
2. Deutschland ist bereit, den Ländern Reparationen zu leisten, die durch den Westfeldzug in Mitleidenschaft gezogen wurden, obgleich die Westmächte Hitler den Krieg erklärt hatten.
3. Alle Angriffswaffen sollten zerstört und die Streitkräfte der kriegführenden Staaten auf ein Maß zurückgeführt werden, dass den wirtschaftlichen und strategischen Erfordernissen des jeweiligen Landes entspricht.
4. Das Deutsche Reich fordert seine alten Kolonien mit Ausnahme von Südwestafrika zurück, entschädigt aber die inzwischen zumeist britischen Eigentümer, wenn sie diese wieder verlassen wollen.
5. Ein polnischer Staat wird in seinen ethnischen Grenzen wiederhergestellt; diese Zusage kann allerdings nur für den von Deutschen besetzten Teil gemacht werden.
6. Die Tschechei verbleibt weiterhin als Protektorat beim Deutschen Reich, aber die Tschechen können ihre Sprache und ihren Nationalcharakter frei ausbilden.
7. Für das Nachkriegseuropa soll eine Art wirtschaftlicher Solidarität zur Lösung der anstehenden Wirtschaftsfragen in Erwägung gezogen werden, bei denen möglichst europaweite Übereinkünfte ins Auge zu fassen sind.

Nichts war wichtiger für die britische Kriegs- wie auch für die Nachkriegspolitik, als zu verhindern, dass nicht nur die eigene Bevölkerung jemals merken sollte, für was sie weitere fünf Jahre kämpfen und leiden musste, sondern auch die europäischen Nachbarn nicht. Diese hätten sich nicht nur empört gezeigt, hätten sie erfahren, dass sie fünf Jahre früher ohne Blutvergießen und Zerstörungen die deutsche Besatzung hätten beenden können. Die britische Diplomatie wäre auf Jahrzehnte hinaus unglaublich geworden, und ihre Vertreter weltweit wie Parias behandelt worden. Doch zurück zum Heiß-Flug: Als das "Unternehmen Barbarossa" nicht mehr zu stoppen war, wollte Hitler Gewissheit über die Absichten der vermeintlichen Friedensfraktion in England haben. Er verlangte, "einen Vertreter des Mannes von Einfluß" zu sprechen und war bereit, dazu einen Emissär nach England zu entsenden. Bei dem Mann von Einfluß handelte es sich um den König George VI., denn nur er war in der Lage, Churchill zu entlassen. Sein Vertreter war kein andere als der Herzog von Kent, sein Bruder. Die Briten waren darauf eingegangen, diese Personen im schottischen Dungavel House auf einen deutschen Emissär warten zu

lassen. Von deutscher Seite war der Gauleiter der Auslandsdeutschen Ernst Bohle vorgeschlagen worden, denn er kannte all diese Personen persönlich. Die Briten hatten ihn akzeptiert, da sie die Verhandlungen so zu führen gedachten, dass Ernst Bohle bei Stockungen in Deutschland hätte zurückfragen müssen - ihnen ging es nur um Zeitgewinn.

In Berlin entschied Heß wenige Tage vor dem Abflug in einem Gespräch mit Hitler, an Stelle Bohles selbst zu fliegen. Er war bevollmächtigt, er konnte die Verhandlungen zu einem Waffenstillstand führen, ihn hätte man nicht hinhalten können. Am Abend des Fluges warteten in England an drei Stellen Eingeweihte auf das Eintreffen Bohles: Churchill in Ditchley Park, seinem Landsitz während des Krieges, der britische Geheimdienst in Woburn Abbey und der Herzog von Kent in Dungavel House. Als Heß kurz vor seiner Ankunft per Funk zu erkennen gab, wer in der Maschine war, stellte sich bei den Briten umgehend Panik ein. Alles wollten sie, nur keine wirklichen Verhandlungen. Die bereits eingeschaltete Landebahnbeleuchtung wurde wieder ausgeschaltet, denn man glaubte, dass Problem Heß durch einen Absturz von selbst lösen zu können. Der Rest ist weithin bekannt. Die Presseerklärung Hitlers, in der Heß als geistesverwirrt bezeichnet wurde, gab auch Churchill die Gelegenheit an die Hand, Heß nicht als Parlamentär zu behandeln.

Daß Hitler sich allerdings nicht mit der Festnahme seines Stellvertreters abgeben wollte, ist nun ebenfalls bewiesen. Wenige Wochen nach seiner Gefangennahme ließ er drei deutsche Fallschirmjäger während eines ablenkenden Bombenangriffs in der Nähe des Geheimdienstzentrums Woburn Abbey absetzen, da er wusste, dass der britische Außenminister dort jeden Samstag eintraf, um sich berichten zu lassen. Diese Agenten sollten Anthony Eden kidnappen, ihn nach dem Aufenthaltsort von Heß befragen und ihn ggf. gegen Heß austauschen. Sie wurden aber entdeckt, gefoltert und verhört, und da sie sich weigerten, für die Briten zu arbeiten, im Londoner Tower erschossen.

63 Jahre später wollte ein deutsches Fernsehteam in Woburn Abbey drehen. Der Eigentümer, der Herzog von Bedford, sagte erst zu, schränkte dann seine Zusage ein und sagte wenige Tage vor Drehbeginn kategorisch ab. Kein Wunder, denn in den Nachrichten der BBC war im November 2003 berichtet worden, daß bei Arbeiten an einem Golfplatz auf dem ehemaligen Sitz des Geheimdienstes ein Massengrab mit über 400 unbekanntem Leichen gefunden worden sei, die etwa 60 Jahre dort begraben waren. Es handelt sich hierbei um illegal vom britischen Geheimdienst hingerichtete deutsche Spione, englische Doppelagenten oder schlichtweg um Defätisten. Man reibt sich die Augen und ist überrascht, dass nicht nur in Berliner Gestapogefängnissen gefoltert und erschossen worden ist, sondern auch im "liberalen" Großbritannien. Es gibt aber einen Unterschied. In Woburn Abbey wird niemals ein Gedenkstein enthüllt werden... Und der Gedenkstein, der 1992 an der Stelle aufgestellt wurde, an der Rudolf Heß landete, wurde von Mitgliedern der jüdischen Gemeinde in Glasgow mit Vorschlaghämmern vor laufender Fernsehkamera zertrümmert. Ein Vorgang, der fast so beschämend ist wie die mit an Sicherheit grenzende Ermordung des greisen Spandauer Gefangenen, als festzustehen schien, dass die Sowjets ihn 1987 als Geste der Humanität freizulassen beabsichtigten.

Allerdings ist Allen schon hier aufgefallen, dass vor allem die Briten viele erbeutete Dokumente vernichtet haben, die ihre Politik ins Zwielicht und zu unangenehmen Fragen hätten Anlaß geben können. Martin Allen zeigt in seinem Bestseller auf, warum: Weil Adolf Hitler bis zum Heß-Flug genau 42 Mal versuchte, Friedensfühler auszustrecken und diverse Friedensangebote unterbreitete, um den unsinnigen

europäischen Krieg sofort und ohne Gesichtsverlust für eine der beiden kriegführenden Seiten beenden wollte. Es war Churchill, der den Krieg fortführen wollte, um jeden Preis, nicht als Kampf gegen den Nationalsozialismus (wie in der britischen Presse stets herausgestrichen!), sondern um den lästigen Konkurrenten, das Deutsche Reich, ein für alle Mal zu vernichten (wörtlich!). Da er wusste, dass Großbritannien einen europäischen Krieg nicht gewinnen wollte, ließ er seinen Geheimdienst die Weichen so stellen, dass 1941 die Sowjetunion und die USA in den Krieg hineingezogen werden mussten. Churchill wörtlich: "Wir können einen europäischen Krieg nicht gewinnen, nur einen Weltkrieg."

Hitler glaubte (naiver Weise), in England befände sich eine große "Friedensfraktion", die bereit sei, Churchill über ein Mißtrauensvotum zu stürzen, um nach der parlamentarischen Machtübernahme sofort einen Waffenstillstand mit dem Deutschen Reich zu schließen. Die Briten wussten davon und der Geheimdienst tat so, als ginge er darauf ein. Nach monatelangen Verhandlungen schlug am 10. Mai 1941 schließlich die Stunde der Wahrheit: Hitler wollte Klarheit und Heß flog als Bevollmächtigter des Reichskanzlers allein und unter Einsatz seines Lebens nach Schottland, um einen sofortigen Waffenstillstand und ehrenvolle Friedensbedingungen zu unterbreiten. Die Briten hatten aber jemand anderen erwartet, löschten die Landebefehrerung und zwangen den "Stellvertreter des Führers" so, aus seiner Me 110 abspringen zu müssen. Heß wurde gefangen genommen (ihm wurde kein Parlamentsstatus zuerkannt), er durfte nie über seinen Flugsprecher, wurde für 46 Jahre inhaftiert und - als ihn die Sowjets unter Gorbatschow freilassen wollten, umgebracht. Die britische Diplomatie wäre auf jahrzehnte international kompromittiert gewesen, hätte die Welt erfahren, mit welchen Methoden man von der Insel aus den Krieg verlängerte, vor allem aber, welche Friedensbedingungen Hitler auf dem Höhepunkt seiner Macht zu gewähren bereit war. Hier können nur einige Punkte erwähnt werden:

1. Wiederherstellung eines polnischen Staates in seinen ethnischen Grenzen.
2. Sofortiger Rückzug der deutschen Besatzungstruppen aus Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark und Norwegen.
3. Begleichung der durch die Kriegshandlungen entstandenen Schäden in den westeuropäischen Staaten.
4. Keine deutsche Einmischung in die internen Angelegenheiten der Nachbarstaaten.
5. Zerstörung aller Angriffswaffen, vollständige Rüstungskontrolle usw.

Und dies im November 1940, zu einem Zeitpunkt also, wo der Präventivschlag gegen die UdSSR noch nicht geplant war. Selbst der Papst war von diesem Angebot so überwältigt, dass er sich bereit erklärte, als Vermittler zu fungieren.

Und das Hitler über alles informiert war, ist jetzt keine Spekulation mehr. 14 Tage nach Heß Gefangennahme versuchte er, ihn durch Fallschirmspringer befreien zu lassen, die in abenteuerlicher Weise den britischen Außenminister Eden kidnappen sollten. Doch dies und vieles mehr sollte man auf 430 Seiten lieber selber lesen...

Am 10. Dezember 2003 hatten einige Tausend Fernsehzuschauer um 20.15 Uhr mit Spannung einen Beitrag erwartet, der im Internet und auf Videotext des Nachrichtensenders n-tv angekündigt worden war: der englische Historiker Martin

Allen entdeckte sensationelle Dokumente zum Heiß-Flug, die ein völlig neues Licht auf die Ereignisse des 10. Mai 1941 werfen. Jetzt exklusiv bei n-tv. Doch um 17.55 Uhr war der Beitrag verschwunden: abgesetzt und durch einen bahnbrechenden Beitrag über einen neuartigen Dieselmotorkatalysator ersetzt worden. Hinter den Kulissen jedoch wurde fieberhaft diskutiert. Den verantwortlichen Redakteuren war nach Begutachtung des Beitrages klar geworden, dass es sich hier um historisches Explosivmaterial handelte, welches das britische Kriegskabinett unter Churchill mit eingeblendeten Dokumenten so belastete, dass die Kriegsschuldfrage plötzlich ganz anders gestellt werden könnte. Man musste in zwei Fragen Klarheit gewinnen: 1. Waren die im Film gezeigten Dokumente echt. 2. Wenn ja, handelte es sich dennoch um gewagte Interpretationen eines historischen Außenseiters oder wurde diese Auslegung der Fakten von "Zunftkoryphäen" geteilt? Aus diesem Grunde holte man zwei Expertisen ein. Dr. Michael Stenton, Historiker und Dozent an der Universität Cambridge

Mit freundlicher Genehmigung des Autors Olaf Rose der obigen Besprechung  
Aus „Deutschland in Geschichte und Gegenwart“, Nr.:1/2004, Grabert, Tübingen  
Anmerkung der SWG: Über dieses Thema hat der Sender n-tv eine Dokumentation ausgestrahlt. Die Langfassung trägt den Titel „Geheimakte Heiß“; VHS-Laufzeit 70 min., Lebenswissen Verlag GmbH, Richrather Str. 195a, 40723 Hilden.